

Leseprobe

Hellmut Stern

Saitensprünge

Erinnerungen eines leidenschaftlichen

Broschur , 312 Seiten

Erschienen bei: Aufbau Taschenbuch

978-3-7466-1684-1

8,50 €

CHINESISCHE HOCHZEITEN

Das Wort "Chaltura" ist jedem Musiker in Rußland wohl vertraut. Es stammt wahrscheinlich aus einer Art Geheimsprache der Musikanten. In Deutschland nennt man es "Mucke", und es bedeutet jede Art von musikalischem Gelegenheitsjob. Chalturas waren für uns Musiker in Harbin nach dem Zusammenbruch der japanischen Herrschaft die einzigen Erwerbsmöglichkeiten. In diesem Chaos waren Musikveranstaltungen der höheren Art nicht gefragt. Neben den Jobs in den Nachtclubs und Restaurants waren chinesische Hochzeiten ein wichtiger Faktor in unserem Kampf ums tägliche Brot.

Es wurde Mode unter den Chinesen, sich eine "Kapelle" zur Hochzeit zu mieten, wobei es wohl für sie eine besondere Genugtuung war, daß die verarmten Europäer bei ihnen gegen etwas Geld und Essen aufspielten. Schnell wurden einige Clevere zu Unternehmern; sie hatten Beziehungen zu den Hotels, in denen die Hochzeiten stattfanden, engagierten die Musiker und sahten dabei kräftig ab. Es wurde wichtig, sich mit diesen Unternehmern gutzustellen, um gute Chalturas zu bekommen.

Es gab zwei Kategorien von Hochzeiten - die mit Essen und die ohne. Natürlich wollte jeder eine mit Essen haben, denn sie wurden darüber hinaus auch noch besser bezahlt. Die Hochzeiten fanden immer samstags und sonntags jeweils an den Vor- und Nachmittagen statt. Hatte man Glück, wurde man zu je zwei Chalturas, also insgesamt vier am Wochenende, engagiert.

Eine Kapelle bestand aus zwei bis vier Mann, ausschließlich "Mann", denn für eine Frau wäre es unmöglich gewesen, dabei mitzuwirken. Die Besetzung nach Instrumenten war mehr oder weniger dem Zufall überlassen. Brauchbar war jede Kombination, und so geschah es, daß ich z. B. in folgender Besetzung spielte: eine Geige, eine Trompete, eine kleine Trommel oder: eine Trommel, eine Klarinette (ich spielte die Trommel) oder: eine Trompete, eine Klarinette, eine Geige, ein Saxophon. Die Kombinationen konnten gar nicht abenteuerlich genug sein, wenn wir nur genügend Krach machten und die Lieder mehr oder weniger erkennbar blieben. Das Lustige war, daß chinesische Titel kaum verlangt waren. Meistens spielten wir russische Volkslieder wie "Katjuscha" oder gar deutsche wie "Die Liebe der Matrosen". Das besonders beliebte und daher auch besser dotierte Instrument war das Akkordeon, das einzige mobile Harmonieinstrument. War ein Akkordeon dabei, so wurde das meistens eine "Spitzenchaltura", also mit Essen und höherer Gage. Alle Musiker des aufgelösten Sinfonieorchesters bis hin zum Dirigenten, der aber nur die Trommel spielen konnte, waren froh, wenn sie an den Wochenenden eine Chaltura bekamen. Ich war mit drei Instrumenten einsatzfähig: Geige, Schlagzeug und Akkordeon. Letzteres mußte ich mir immer leihen, da ich kein eigenes besaß. Aber wenn Not am Mann war, mußte ich auch schon mal ein Saxophonmundstück zwischen die Zähne klemmen und produzierte darauf Laute, die man unter normalen Umständen nicht von einem Musiker vernimmt.

Die Hochzeiten verliefen folgendermaßen: An einem bestimmten Treffpunkt versammelte sich die "Kapelle" und fuhr mit einem Taxi zum Haus des Bräutigams. Der Begriff "Taxi" darf allerdings nur sehr vorsichtig auf diese klappernden, mit Holzgas betriebenen und teilweise fensterlosen Vehikel angewendet werden. Erschwerend kam hinzu, daß die meisten Straßen nicht asphaltiert, sondern mit Kopfsteinpflaster, das mit zahlreichen großen Löchern durchsetzt war, befestigt waren. So hüpfen denn unsere Oldtimer von Loch zu Loch, was eigentlich einer Erwähnung nicht wert wäre, hätten wir wäh rend der Fahrt nicht "musizieren" müssen! Meinen Geigenbogen mußte ich immer in der Mitte der Stange halten, denn sonst hätte ich die Decke des Fahrzeugs durchstoßen. Viel schlimmer erging es den Bläsern: Die Holzbläser mit ihren empfindlichen

Blättern und Rohren mußten diese bei den schweren Stößen zwischen die Zähne nehmen und produzierten dadurch oft Grunz- und Piepslaute. Trompeter, Hornisten und Posaunisten - auch sie gehörten oft zu den Formationen - hatten wieder andere Probleme. Sie stießen sich die Mundstücke ihrer Instrumente durch die Sprünge fortwährend hart an den Mund und hatten Mühe, das Mundstück an den Lippen zu halten. Immerhin hatte das Ganze doch eine gewisse, wenn auch keine sehr große Ähnlichkeit mit Musik.

Die Fahrt, die erste von dreien, endete also vor dem Haus des Bräutigams. Der saß in einem Zimmer zusammen mit einem Begleiter, umgeben von Freunden und Verwandten. Man trank Tee, knackte Sonnenblumenkerne, aß Küchlein und spuckte in die im Raum verteilten Spucknäpfe. Vor allem aber lauschte man andächtig den Darbietungen des Orchesters. Nach dem etwa zehn- bis fünfzehnminütigen "Konzert" erfolgte der allgemeine Aufbruch zum Hause der Braut. Unterwegs wurde selbstverständlich wieder musiziert, diesmal wenn möglich noch lauter, damit es den Menschen auf den Straßen nicht verborgen blieb, daß hier ein Hochzeitszug unterwegs war. Bei der Braut angekommen, ging der Bräutigam mit seinem Begleiter ins Haus und wir hinterher, selbstverständlich fortwährend musizierend. War die Wohnung groß genug, so gingen wir mit hinein, ansonsten mußten wir vor der Tür spielen, sehr zur Freude der vielen Schaulustigen, die sich sogleich versammelten, nachdem die Wagen gehalten hatten.

Die Hochzeiten fanden natürlich zu jeder Jahreszeit statt. Im Winter aber, der oft schon Ende Oktober beginnt und bis Mitte April anhält, sinken die Durchschnittstemperaturen in Harbin bis unter 15 oder 20 Grad Celsius. Nun stelle man sich die Auswirkungen dieser Kälte auf die Hände und die Instrumente vor, denn wir mußten ja oft auf dem Hof oder auf der Straße spielen, und die elenden Autos waren natürlich nicht geheizt. So kamen mir oft die Tränen, zum einen vor Lachen über die groteske Situation, zum anderen aber vor Schmerzen, die meine vor Kälte erstarrten Finger verursachten, mit denen ich ja noch die Saiten greifen mußte. Ja, und "Saitensprünge" gab es auch wegen der Kälte, so daß ich manchmal nur noch auf drei Saiten spielen konnte.